



„Konkret“-Chefredakteurin Meinhof (1962), Mai-Feier in Ost-Berlin (1959), „Konkret“-Gründer Rühmkorf, Röhl (1969): Im Propaganda-Krieg

EITGESCHICHTE

Rosen aus Ost-Berlin

Die Journalistin Bettina Röhl belegt mit Aktenfunden, wie die in der Bundesrepublik verbotene KPD im Untergrund das von ihren Eltern geleitete Hamburger Szenenblatt „Konkret“ konzipierte – und jahrelang in totaler Abhängigkeit hielt.

Am frühen Morgen des 21. September 1962 eilt ein aufgeregter Mann in den Kreißaal der Uni-Kliniken von Hamburg-Eppendorf, um seiner Frau bei der Geburt ihres ersten Kindes zur Seite zu stehen. Er wird reichlich beschenkt: Statt des an diesem Tage erwarteten *einen* Babys hält er schon bald darauf Zwillinge – zwei Mädchen – im Arm.

Das Echo auf das unverhoffte Ereignis entspricht dem beträchtlichen Bekanntheitsgrad der stolzen Eltern: Der Vater, der seinerzeit 33-jährige Klaus Rainer Röhl, gibt die Zeitschrift „Konkret“ heraus, während die ihm angetraute Kollegin Ulrike Marie, geborene Meinhof, 28 – die später zur RAF-Ikone aufsteigen wird –, dem Blatt als weithin geschätzte Chefredakteurin vorsteht. Da wollen viele gratulieren.

In Erinnerung bleibt dem Paar insbesondere ein üppiger, in die Entbindungsstation geschickter Strauß roter Rosen. Der Blumengruß kommt aus Ost-Berlin, wo die Führungsfiguren der 1956 in der Bundesrepublik verbotenen Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) überwintern.

So erzählt es Röhl einige Jahrzehnte danach seiner Tochter Bettina, die als Journalistin an einer Familiengeschichte arbeitet. Mit den Merkwürdigkeiten ihres ersten Lebensstages beginnt ein in dieser Woche erscheinendes Buch – ein ebenso umfangreiches wie in seiner Komplexität ambitioniertes Werk*.

Die Autorin durchleuchtet da die schillernden Biografien ihrer berühmt-berühmten Eltern akribisch auf mehreren Ebenen. Es gelingt ihr nicht nur, den enormen Einfluss zu belegen, den die illegale KPD aus dem Untergrund auf die in der Bonner Nachkriegsrepublik entstehenden Protestbewegungen nimmt – sie entlarvt auch die entscheidenden Drahtzieher und deren willige Vollstrecker.

Und zu denen gehören die beiden „Konkret“-Stars, die der Partei als heimliche Mitglieder verpflichtet sind. Der umtriebige-flotte Herausgeber und notorische Querkopf hat sich ihr spontan angeschlossen; seine Ehefrau, die erstmals 1958 im studentischen Widerstand gegen eine drohende atomare Bewaffnung Westdeutschlands von sich reden macht, wird als Kommunistin „aus Leidenschaft“ porträtiert.

Ulrike Meinhof, schreibt Bettina Röhl, habe „bei aller späteren Distanz“ die in Ost-Berlin regierenden Genossen stets als „geistige Bündnispartner“ gesehen – und jene wiederum pöppeln ihren Hamburger Außenposten nach Kräften. Schließlich gibt es für sie in der Bundesrepublik keinen zweiten, der im Propagandakrieg des geteilten Landes so wichtig wäre wie die 1957

* Bettina Röhl: „So macht Kommunismus Spaß! Ulrike Meinhof, Klaus Rainer Röhl und die Akte Konkret“. Europäische Verlagsanstalt; 684 Seiten mit 48 Seiten Abbildungen; 29,80 Euro.

aus einem Studentenblättchen hervorgegangene Links-Postille.

Dass sich die „Konkret“-Truppe von Anfang in eine wenig appetitliche Abhängigkeit begeben haben könnte, vermuten über die Jahre hinweg selbst Leser, denen der Inhalt der Zeitschrift im Kern gefällt – ein Verdacht, der sich letztlich ja auch bestätigt. Es stimme schon, räumt bereits in den frühen Siebzigern der inzwischen um Amt und Würden gebrachte Klaus Rainer Röhl ein, er sei von „drüben“ gesponsert worden.

Aber das ganze Ausmaß dieser deutsch-deutschen Partnerschaft erschließt sich erst der Tochter. Um herauszukriegen, welche Rolle ihre Eltern wirklich spielten, wendet sich die Journalistin 1998 an das Berliner Bundesarchiv, das die Bestände des ehemaligen Zentralen Staatsarchivs der DDR übernommen hat, und wird schon nach wenigen Wochen fündig.

Ein mit Packpapier und Bindfaden umwickeltes Paket birgt die viele hundert Seiten umfassende Akte „Konkret“ – ein Dossier, das die Sitzungsprotokolle einer von Ost-Berlin aus agierenden Abteilung „Jugend und Kultur“ der West-KPD enthält und keine Zweifel mehr erlaubt: Zumindest bis 1964 haben die Kommunisten das vermeintliche Avantgarde-Magazin nach Belieben selbst gelenkt.

Bereits der von Röhl und seinem Intimus, dem Lyriker Peter Rühmkorf, 1955